

Anna Schlecht, 4 Düsseldorf-Oberkassel, Haus Lörick, App. 920

Geschichte der Gruppe Düsseldorf des Deutschen Bridge Verbandes in den Jahren 1934 bis November 1948

(Vorgeschichte: Kurz nach dem ersten Weltkrieg lernte ich meinen Mann kennen und weil (er so bald wie möglich nach Argentinien zurückkehren mußte, um sich um seine Schaffarm (zu kümmern, gab es eine blitzschnelle Verlobung und blitzschnelle Heirat.

(Die Farm lag weit im Süden des Landes in denkbar größter Einsamkeit. Meine Tochter (kam ohne Arzt und ohne Hebamme zur Welt. Mein Mann hatte sich einen weißen Kittel (angezogen und mehrere Bücher um sich herum ausgebreitet, in welchen er sich abwechselnd (Rat holte was zu geschehen sei, und so verlief alles gut.

(Nach zwei Jahren kam meine Mutter mit meinem jüngsten Bruder zu Besuch und (damit begann eine herrliche Unterbrechung unseres abwechslungsarmen Lebens. Wir waren (alle passionierte Kartenspieler und so hatten wir abends und an regnerischen Wochenenden (großartige Zerstreungen durch Skat, Doppelkopf und (damals Auction-)Bridge, welches (mein Mann uns beibrachte.

(Als unser Ältester schulpflichtig wurde, fuhr ich mit den Kindern nach Deutschland (zurück, weil unsere (20 und mehr Kilometer entfernt lebenden) Nachbarn schlechte (Erfahrungen mit Hauslehrern gemacht hatten.

(Damit begann in Düsseldorf für mich eine neue Bridge-Ära! Ich lernte das System (Culbertson kennen und studierte es begeistert. Dadurch fand ich Aufnahme in einem Kreis (vorzüglicher Bridgespieler, welche in Breidenbacher Hof zusammenkamen. Unter den (Damen befanden sich Frau Vormann und Frau Buchmann, unter den Herren Dr. Ernst (Poengen, die Brüder Dr. Ludwig und Regierungsdirektor Eduard Sträter, Egmont von (Dewitz, O. Bender und Major Beeckmann.

Im Jahre 1934 wurden wir vom Präsidenten des Deutschen Bridge Verbandes Oberstleutnant v. Mülmann aufgefordert, eine Gruppe Düsseldorf aufzubauen. Herr v. Mülmann besuchte uns in Düsseldorf und mir wurde die Leitung angeboten. Ich fühlte mich dieser Aufgabe in keiner Weise gewachsen, sagte aber zu, als Regierungsdirektor Sträter und Major Beeckmann einwilligten, mir mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Ich verfaßte ein ausführliches Einladungsschreiben und Major Beeckmann sorgte für Vervielfältigung in ausgezeichneter Aufmachung. Diese versandte ich alle mit gleichzeitiger Aufgabe bei der Post an alle mir bekannten und von anderen empfohlenen Bridgespieler, so daß alle Empfänger sie gleichzeitig bekamen! Sofort großer Erfolg: Wir starteten mit mehr als 100 Mitgliedern, welche getreulich zu unsern zweimal wöchentlichen Bridgetagen in einem schönen Saal des Breidenbacher Hofes kamen. Jedes Mitglied erhielt eine von mir verfaßte Kurzfassung des Culbertson-Systems als Geschenk, was sehr zur Hebung des allgemeinen Spielniveaus beitrug.

Da mir zerfledderte und bekritzelte Bridgeblocks ein Greuel waren, (die Mal-Besessene machten auch vor Tischnummern nicht halt), ließ ich lose Blätter aus Karton entsprechend bedrucken. Es gibt sie heute noch.

Unser erstes Turnier leitete Herr Clare aus Godesberg, denn das mußte ich ja erst noch lernen. Große Beteiligung auch aus weit entfernt liegenden Gruppen, und aus Berlin kam Herr v. Mülmann.

Eine weitere Sensation war, daß Ely Culbertson auf unsere Sieger-Urkunden Autogramme gegeben hatte! Anlässlich eines Besuches des Ehepaares Culbertson in Köln, zu welcher Begegnung in kleinem Kreis Herr v. Mülmann uns eingeladen hatte,

hatten Frau Vormann und ich Gelegenheit, ihn darum zu bitten. Er erfüllte uns den Wunsch mit größter Liebenswürdigkeit. Diese Urkunden erhielten Frau Vormann mit Frau Mischell und soweit ich mich erinnere entweder die Herren Sträter oder v. Dewitz mit Bender.

Zu den Nachbargruppen hatten wir freundschaftliche Beziehungen, besuchten gegenseitig alle unsere Turniere. An unseren Spieltagen boten wir einmal im Monat Übungsspiele mit gelegten Händen, welche wir von Herrn v. Kusserow aus Berlin bezogen. Er erhielt sie aus den U.S.A. Der richtige Endkontrakt wurde mit Punkten belohnt, ebenso die beste Ausspielkarte. (Falls unrichtig wurde sie ausgewechselt.) Für die Erfüllung gab es nur Punkte, wenn sie durch folgerichtige Überlegung gelang und nicht etwa geschenkt wurde durch unvorsichtiges Gegenspiel.

Da es hoffnungslos schwierig war, an programmfreien Tagen bei den Tischzusammenstellungen die Wünsche aller Angemeldeten zu befriedigen, ließ ich häufig fest anzumeldende Paare gegen wechselnde Gegner spielen. So konnte jedes Paar bei dieser Gelegenheit ein oder zwei "Pralinees" erhalten und alle waren zufrieden.

Herr v. Mülmann hatte von Düsseldorf einen so günstigen Eindruck gewonnen, daß er zum Austragungsort einer Deutschen Team-Meisterschaft Düsseldorf bestimmte. Wir taten unser Bestes, alles klappte nach Wunsch. Erster wurde unser eigenes Team Sträter/Sträter, v. Dewitz/Bender, große Freude für Düsseldorf.

Mittlerweile hatte ich genügend Turnierleitungs-Erfahrung gewonnen, um mich dabei ganz sicher zu fühlen. Herr Beeckmann ließ für uns Turnierbogen und alles andere Material drucken. Ich entwarf Board-Begleitzettel und Eintragsblätter für Team-Turniere. Letztere sind noch heute in Gebrauch.

Herr v. Mülmann starb, von uns allen sehr betrauert. Mit leidenschaftlicher Liebe hing er an seinem Verband, verfolgte das Geschehen in allen Gruppen mit intensivem Interesse und schrieb den Gruppenleitern lange, liebenswürdige Briefe.

Sein würdiger Nachfolger wurde Graf Dohna, mit großer Mehrheit gewählt von allen Gruppen. Er forderte mich auf, das Trostpreis-Turnier der Deutschen Meisterschaft in Mannheim zu leiten. Da nicht feststand, wie groß die Beteiligung sein würde, bereitete ich alles für jeden denkbaren Eventualfall vor und reiste mit einem Koffer voller Material dorthin. Glücklicherweise! Denn als ich in das Austragunghotel kam, war Holland in Not! Nichts war vorbereitet. Die Gräfin Dohna hatte sich resigniert zurückgezogen. Soviel ich mich erinnere, hat die ganze Veranstaltung aus meinem Koffer gelebt.

Graf Dohna imponierte es sehr, wie mein Trostpreis-Turnier vorbereitet war. Damals wanderten im Mitchell-Turnier die Boards an den nächsten Tisch, was ich sehr ungünstig fand. Deshalb hatte ich für jede Tischzahl, ob gerade oder ungerade, Schlüssel ausgearbeitet, wonach die Spiele je nach der Notwendigkeit welche sich aus der Tischzahl ergab, mit Überspringen eines oder zweier Tische rundum wanderten. Die Spieler gingen wie immer an den n ä c h s t e n Tisch. Das scheint mir einfacher als das heutige System des Massen-Kreuzens der Paare durch die großen Säle, geleitet durch einen Abholer.

Damals hatte sich noch nicht die praktische Lösung eingeführt, die Boards von Nord weiterreichen zu lassen, das besorgten die Turnierleiter oder bei großer Beteiligung Helfer.

Um beimeinem System Pannen zu vermeiden, bekamen die Helfer Karton-Manschetten um den Arm mit genauen Anweisungen. Den jugendlichen Helfern machte das großes Vergnügen und ebenso gefiel es Graf Dohna. Im Jahre darauf forderte er mich auf, die Deutsche Team-Meisterschaft in Hannover zu leiten. Ich fragte an, ob ich meine junge Tochter, meine beste Assistentin, mitbringen dürfe. Das wurde genehmigt und hatte großen Anteil am technischen Gelingen. Mehr als 100 Boards waren für das Turnier erforderlich, ich fertigte sie alle selber an.

Während des zweiten Weltkrieges fand nochmals eine Deutsche Team-Meisterschaft in Nürnberg statt. Graf Dohna war sehr enttäuscht, daß ich ohne meine Tochter kam! Auf seine Bitte mußte ich sie telefonisch verständigen mit Angabe des nächstmöglichen Zuges, daß ihr kommen dringens erwünscht sei. Sie war nicht zu Hause, aber die Nachricht wurde ihr auf den Tennisplatz weitergegeben. Wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit warf sie alles Notwendige in einen Koffer und zog sich erst im Zuge um. Großes Aufatmen als sie da war!

Ein sehr interessantes Ereignis, noch vor dem Krieg, war es für uns, daß Graf Dohna zwei holländische Teams nach Düsseldorf einlud. Sie mußten privat untergebracht werden und auch in allem Übrigen unsere Gäste sein, da wir damals bei dem geplanten Gegenbesuch nicht mehr als 10 Mark mitnehmen konnten. Alles verlief in schönster Harmonie, die Holländer waren reizend und hervorragende Bridgespieler. Nach anfänglichem deutschen Erfolg wurden sie die Sieger und gewannen auch das Rückspiel in Holland.

Jahrelang hatten wir im Breidenbacher Hof spielen können, aber im II. Weltkrieg änderte sich Vieles auf traurigste Weise. Bridge wurde immer noch gespielt, zuletzt in unserer Privatwohnung. In einem besonders kalten Winter, in welchem es uns zum ersten Mal nicht möglich war Koks für die Zentralheizung zu bekommen, holten wir sämtliche Wolldecken zusammen einschließlich solcher aus dem Luftschutzkeller, in welche die Spieler sich einwickelten. Unter unseren Gästen an diesem Tage befanden sich auch Dr. Ernst Poensgen und sein Bruder aus Berlin, Senatspräsident Poensgen.

Es war eine schreckliche Zeit, mit grauenvollen Schicksalsschlägen auch für viele unserer Freunde. Ich begreife heute nicht, daß man zum Bridge zusammenkam und Entspannung fand. Da alle Unterlagen von 1934 bis 1948 verloren gegangen sind, verwechsele ich möglicherweise Erinnerungen aus Nachkriegsjahren, welche ebenfalls schwer genug waren, mit solchen aus den Kriegsjahren.

Im Jahre 1948 veranstalteten wir zum ersten Male wieder ein großes Turnier mit Riesenbeteiligung in einem Hotel in Neuß, denn in Düsseldorf bestand keine Möglichkeit dazu. Ich versuchte zum ersten Mal neben der normalen M.P.Ausrechnung nach dem Turnier, eine selbst erdachte Ausrechnung während des Turniers. Der Mittelwert nach 5 Aufschreibungen diente als Grundlage zur Berechnung von Minus- oder Plus MP je nach Höhe der Differenz zum nach 5 Runden festgestellten Mittelwert. Diese Methode erwies sich aber in dieser Form als nicht brauchbar, denn das Ergebnis wich in großem Abstand von der normalen Methode ab. (Ich erlebte in Buenos Aires aber die richtige Form dafür: In einem Mammutturnier wurden an allen Tischen die vorbereiteten gleichen Verteilungen gleichzeitig gespielt und während der nächsten Runde berechnete ein Computer die MP aller Teilnehmer. Auf einer großen Tafel erschienen fortlaufend die Summe der MP aller und ihre derzeitige Plazierungsziffer!

Von 1934 bis November 1948 war die Leitung der Gruppe Düsseldorf meine mir am Herzen liegende Aufgabe, der ich mich mit Hingabe widmete. Dann kam der Moment, wo Rückkehr nach Argentinien möglich wurde. Wohnung und Haushalt in Düsseldorf wurden aufgelöst, Gepäckmitnahme war begrenzt. Ich konnte Unterlagen und Schriftwechsel unserer Gruppe nicht unterbringen, denn viele unserer Mitglieder wohnten durch Bombenschäden und Zwangseinquartierungen sehr beengt. Das ist sehr schade wegen vieler, heute noch interessierenden Erinnerungen .

In Argentinien hatte ich, was Bridge angeht, eine interessante, glückliche Zeit. Die Argentinier sind hervorragende Spieler und auch mittlere Kategorien sehr aufgeschlossen für neue Erfahrungen des sich immer noch in Entwicklungsfluß befindlichen Bridgespiels. Die großen Meisterspieler sind außerordentlich liebenswürdig und erklärungsbereit. Besonders in Team-Turnieren über viele Abende hatte man Gelegenheit ihre Meisterschaft zu bewundern und manches von ihnen zu lernen. Außerdem sind sie alle sehr sportlich, nehmen an sämtlichen Handicap-Turnieren teil, in welchen auch schwächere Spieler Gewinn-Chancen haben. Nur Campeonato werden ohne Handicap ausgetragen.

Die Argentinier gewannen in vielen aufeinanderfolgenden Jahren stets die Südamerika-Meisterschaft mit der Berechtigung, an den Weltmeisterschaften teilzunehmen. Dreimal wurden diese in Buenos Aires ausgetragen, durch Bridgerama konnte man Biet- und Spielverlauf genau verfolgen. Interessante, spannungreiche Tage. Es war in Buenos Aires, wo sich die Demaskierung eines unredlichen englischen Paares ereignete. Der englische Kapitän war verzweifelt und ließ sich nur durch die ehrliche Teilnahme und persönliche Achtungsbezeugungen dazu bewegen, bis zum abschließenden Gala-Abend zu bleiben und daran teilzunehmen.

1969 kehrten wir in die Heimat zurück, damit erfüllte sich unser sehnlichster Wunsch. Trotzdem war der Abschied nicht leicht von lieb gewordenen Freunden und den vielen schönen Klubs, welche alle untereinander befreundet sind welche mit entsprechender Absprache täglich Turniere, sowie Gelegenheit zu Duplikat oder freiem Tisch bieten.

Leider kann ich nicht die Namen aller aufzählen, welche in den Jahren 1934 – 1948 durch ihre Spielstärke, Aktivität, Treue und Liebenswürdigkeit zu den Eckpfeilern unserer Gruppe gehörten, aber in unseren Herzen bleiben sie unvergessen.

Von ihnen sind heute noch Mitglieder der Gruppe Düsseldorf:

Frau Vormann
Frau Sträter
Frau Coberger
Frau Remmert
Frau Bergner
Frau Weill

Ich beende meinen Bericht mit den allerherzlichsten Wünschen für das Fortbestehen und Gedeihen der Gruppe Düsseldorf!

Anna Schlecht
Dez. 1970